Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 37 (1923)

Heft: 2

Artikel: Wappen des Benediktinerstiftes Mariastein-St. Gallus

Autor: Ströhl, H.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wappen des Benediktinerstiftes Mariastein-St. Gallus.

von † H. G. Ströhl.

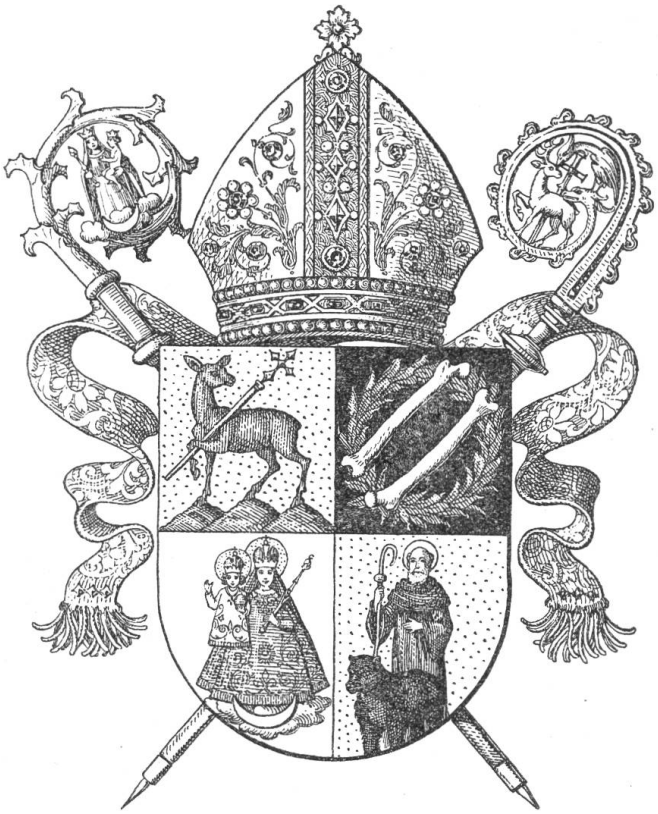

Fig. 86.

Wappen: Schild geviert; oben rechts in Gold auf grünem Dreiberg ein rotes, rückwärts sehendes Tier, ein Kreuz mit dem Vorderfusse tragend, links in Schwarz ein grüner Lorbeerkranz, auf den zwei Röhrenknochen schräg links gelegt sind, unten rechts in Silber eine gekrönte und nimbierte, blau gekleidete Madonna mit dem gekrönten, ebenfalls nimbierten, weiss gekleideten Jesusknaben auf dem rechten Arme. Die Madonna hält in der Linken ein Zepter, Jesus eine blaue Weltkugel. Die Gottesmutter steht auf einem silbernen Halbmond in Wolken. Unten links in Gold ist die nimbierte, schwarz gekleidete Figur des heiligen Gallus mit einem Pedum in seiner Rechten zu sehen. Vor ihm schreitet ein Bär. Hinter dem Schilde den die Mitra überhöht kreuzen sich zwei Pedums (Fig. 86).

Das in Bregenz, der Hauptstadt Vorarlbergs, am Gebhartsberg gelegene Benediktinerstift St. Gallus — Monasterium S. Galli apud Briganti — ursprünglich Beinwil-Mariastein — Monasterium Beinwilense ad Petram B. V. Mariæ — wurde im Oktober des Jahres 1906 von den Benediktinern aus dem Stifte Beinwil-Mariastein in der Schweiz unter ihrem Abte Augustin III. Rothenflue (erwählt 7. Juni 1905) errichtet.

Im Jahre 1085 war von den Klostervögten von Grandis-Vallis, Udelhard, Grafen von Pfirt, Notker, Grafen von Froburg, Ulrich, Grafen von Egisheim und Dachsburg, sowie von Burkhard von Hasenburg, Bischof von Basel, in einem Tal am Fusse des Passwang im Jura, im sogenannten Hudsonswalde, die Benediktinerabtei Beinwil gegründet worden, die von dem Kloster Hirsau (Hirschau) im Schwarzwald, besiedelt wurde und deren ersten Abt Esso mit zwölf Gefährten der Abt von Hirsau, der heilige Wilhelm († 1091) nach Beinwil gesendet hatte.

Die Schirmvogtei über das neuerrichtete Kloster besassen die Grafen zu Thierstein, deren Stammburg sich in der Nähe des Klosters befand. Das Stift entwickelte sich, durch viele Schenkungen und kluge Wirtschaft unterstützt, in der günstigsten

Weise, doch kamen im Jahre 1445 durch den Krieg zwischen dem Hause Habsburg und den Eidgenossen sehr schwere Tage über das Stift. Im Jahre 1499 wurde das Kloster durch eine grosse Feuersbrunst in Asche gelegt und vollkommen zerstört. Kaum wieder aufgebaut, fiel im Jahre 1519 die Vogtei, nachdem die Grafen zu Thierstein erloschen waren, an den Stand Solothurn. Der Bauernkrieg machte dieser geistlichen Niederlassung ein Ende. Die Ruinen wurden 1589 vom Kloster Einsiedeln aus neu besiedelt, doch konnte erst am 10. Mai 1633 wieder ein Abt von Beinwil gewählt werden; es war dies Fintan Kieffer (1633-1675), der einundzwanzigste in der Reihe der Beinwiler Aebte.

Der Abtstab, den der erste Abt Esso vom heiligen Wilhelm von Hirsau erhalten haben soll, war während der Kriegswirren in Verlust geraten und konnte erst unter Abt Fintan wieder eruiert werden. Er befindet sich heute im Besitze des Museums zu Solothurn.

Als die Herrschaft Rotberg von der Stadt Solothurn angekauft worden war, war auch der zu dieser Herrschaft gehörige Wallfahrtsort Mariastein an diese Stadt gekommen.

Als nun der Wallfahrtsort eine immer grössere Bedeutung erlangte, übertrug der Stadtrat den Betrieb desselben an die geistlichen Herren zu Beinwil, welches Kloster nur fünf Stunden von Mariastein entfernt lag. Im Jahre 1636 übernahm Abt Fintan die Administration des einträglichen Wallfahrtsortes, worauf 1645 dortselbst der Grundstein zu einem neuen Benediktinerkloster gelegt wurde. Drei Jahre darauf, am 13. November, übersiedelten sämtliche Religiosen von Beinwil nach Mariastein, dessen Kirche im Jahre 1655 zu Ehren des heiligen Vincentius geweiht wurde.

Zur Zeit der französischen Revolution, im Jahre 1798, wurde der Abt Hieronymus II. Brunner (1765-1804) samt dem ganzen Konvent von den Franzosen über die deutsche Grenze gejagt, das Stift geplündert, die Güter zu Spottpreisen verschleudert, das Klostergebäude von Napoleon an einen Herrn Reubel aus Strassburg für geleistete Dienste im Feldzuge geschenkt, doch gelang es dem Abt im Jahre 1802 die Baulichkeiten um 17,000 Franken zurückzukaufen und die Abtei wiederherzustellen.

Das Jahr 1875 bildet dann den Schlusspunkt in der Geschichte des alten Benediktinerstiftes Beinwil-Mariastein. Nachdem die Regierung des Kantons Solothurn am 4. Juli 1874 die Vermögensverwaltung dem Stifte entzogen hatte, erhielten die Benediktiner am 15. März 1875 den Befehl, das Stift sofort zu verlassen. Bereits zwei Tage darauf nahmen die Mönche Abschied.

Von ihrem Abte Karl II. Motschi (1873-1900) geführt, zogen sie am 25. März 1875 über die französische Grenze in das hart an dieser liegende Städtchen Delle, wo sie in der Maison Saint Benoît eine Latein- und Industrieschule errichteten. Nun hatten die Mönche einige Jahre Ruhe, aber die Kongregationsgesetze von Juli des Jahres 1901 machten ihren Aufenthalt in Frankreich unmöglich, und so hiess es abermals weiterziehen. Im September 1901 verliessen die Benediktiner den französischen Boden und wandten sich nach Oesterreich, dem gastlichen Asyl so vieler vertriebener Klostergemeinden. Die Mönche fanden in Dürrnberg, ebenfalls einem Wallfahrtsort, oberhalb der Stadt Hallein im Herzogtum Salzburg im Oktober 1902 einen neuen Zufluchtsort.

Bei der Aufhebung des Stiftes Beinwil-Mariastein erlaubte die Regierung des Kantons, dass zwei Priester zur Dienstleistung in der Wallfahrtskirche zurückbleiben durften. Im Oktober 1906 erhielten die Patres vom Kanton Uri die Leitung des neuerrichteten Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf, ausserdem haben sie noch sieben dem Kloster inkorporierte Pfarreien im Kanton Solothurn zu pastorieren, alles Dienste, die sich wegen der grossen Entfernung ihres neuen Domizils sehr schwer besorgen liessen. Dem jetzigen Abte Augustin III. gelang es endlich, nahe der Schweizer Grenze, in Bregenz am Bodensee, einen passenderen Aufenthaltsort zu

Fig. 87.

Fig. 88.

Fig. 89.

erwerben, der denn auch bereits im Oktober 1906 bezogen werden konnte. Das neue Benediktinerstift am Gebhardsberge erhielt den Namen St. Gallus, weil dort der heilige Gallus († 640), der Stifter des nahen St. Gallen, als Verbreiter des Christentums tätig gewesen war.

Das alte Wappenbild des Klosters Beinwil zeigt zwei Röhrenknochen, also eine « redende » Wappenfigur, wenn auch auf einer falschen Etymologie beruhend. Zur Zeit als Beinwil dem Stande Solothurn unterstand (seit 1519), erscheinen die beiden Knochen in einem von Rot und Silber quergeteilten Schilde, dem Wappen von Solothurn (Fig. 90). In späterer Zeit werden die Knochen schräg über einem Dreiberg schwebend dargestellt, so zum Beispiel im Wappen des Abtes Esso II. Glutz (1695-1710). Unter Abt Placidus Ackermann (1804-1841) findet sich ausser dem Dreiberg noch ein Kranz, durch den die beiden Beine gesteckt sind. Im Siegel des Abtes Karl Motschi (1873-1900) ist der Dreiberg nicht mehr zu sehen, er wird seit diesem Abte auch nicht mehr eingezeichnet, dagegen werden die Knochen schräg links gelegt, siehe das Siegel des Abtes Vinzens Motschi (1900-1905) (Fig. 88). Für Mariastein wird das Gnadenbild dieses Wallfahrtsortes als Wappenbild eingestellt und dürfte dieses zum erstenmal im Siegel des Abtes Maurus Baron (1710-1719) auftreten. Das Wappenbild mit dem Tiere ist eine Zusammenstellung aus dem Wappen der ersten Schirmvögte des Klosters, der Grafen zu Thierstein, die in Gold auf grünem Dreiberg (Stein) eine rote Hirschkuh (Tier) geführt hatten (Fig. 87) und dem Wappenbilde des Mutterklosters Hirsau (Fig. 89), das im Schild einen ein Pedum tragenden Hirsch zeigt. An Stelle des Pedums trat hier das Kreuz, mitunter auch eine Kreuzfahne (siehe Fig. 88) und im Laufe der

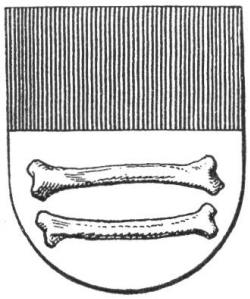

Fig. 90.

Zeit wurde das Tier durch ein Verkennen der Wappenmotive in manchen Klosterwappen sogar zu einem veritablen Osterlamm oder Agnus Dei umgewandelt. [1]

Besonders wappenfreudig war Abt Augustin II. Glutz (1735-1745). Ihm genügte die einfache Vierung des Schildes nicht; er konstruierte sich ein an Feldern reicheres Wappen aus den Schilden sämtlicher Gründer des Stiftes Beinwil, der Herren von Pfirt, Froburg, Egisheim und Hasenburg, deren Wappenbilder er mit einem Herzschild belegte, der Thierstein, Beinwil und Glutz aufweist. Für das

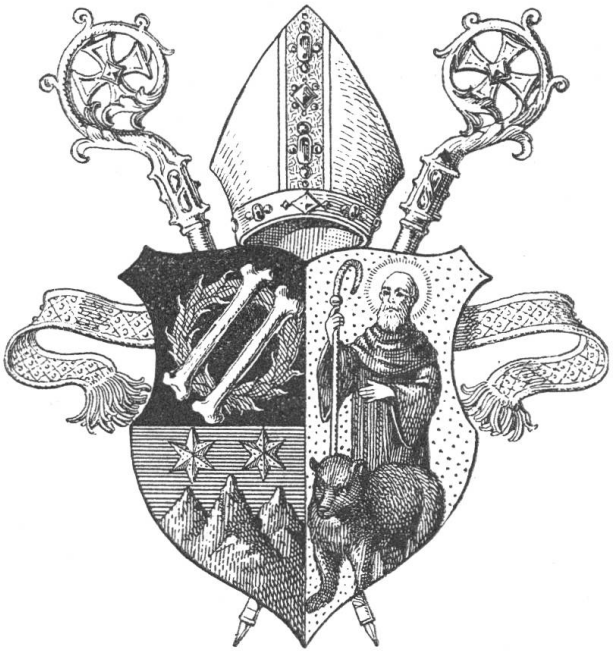

Fig. 91.

neue Stift St. Gallus wird im Schilde die Figur des heiligen Gallus mit einem vor ihm schreitenden Bären geführt, in Bezugnahme auf die Legende, die erzählt, Gallus habe einen Bären einstmals einen eingetretenen Dorn aus dessen Tatze gezogen und der für diesen Samariterdienst dankbare Bär habe dem Heiligen das nötige Holz aus dem Walde geholt und auch andere Dienste verrichtet.

Das Wappen des jetzigen Abtes Augustin III. Rothenflue [2] zeigt seit 1906 einen gespaltenen und halbgeteilten Schild; oben heraldisch rechts Beinwil, unten Rothenflue (in Blau drei rote Berge, von zwei goldenen sechsstrahligen Sternen überhöht), links in Gold den heiligen Gallus mit dem Bären (Fig. 91).

Wegen der Doppelstellung des Abtes (Mariastein-St. Gallus) werden zwei Pedums hinter den Schild gestellt.

Spezielle Hausfarben werden von dem Stifte St. Gallus nicht benutzt, doch könnten gegebenen Falles als dem Wappenbild entsprechend dieFarben Schwarz-Gelb benutzt werden.

---

[1] Siehe auch: *Geschichte des Abteiwappens von Mariastein*, von E. A. Stückelberg, in: *Schweiz. Archiv für Heraldik* 1910, Seite 16. (Red.)

[2] Er legte seither, im Jahre 1919, seine Abtwürde nieder und Pater Augustin Borer wurde ihm als Nachfolger ernannt. Siehe sein Wappen im *Schweiz. Archiv für Heraldik* 1921, Seite 98-99. (Red.).